

## V o r w o r t

Mit diesem Jahrgang beschließt dieser Almanach sein erstes Jahr-  
fünft. Die schweren Zeitwirren haben ihm glücklicherweise nichts  
anzuhaben vermocht, seine Gemeinde wächst zusehends. Das erfüllt  
den Unterzeichneten mit Genugtuung und froher Zuversicht für  
das weitere Gedeihen dieses Jahrbuches, dessen Ausbau — bei  
gleichbleibender Anlage — eifrig fortgesetzt werden soll. Wie die  
Leser aus dem Titelblatte bereits ersehen haben dürften, ist eine  
kleine Abänderung, genau genommen, eine Umstellung des Namens  
vorgenommen worden, wozu wir uns aus einer Reihe von Gründen  
entschlossen haben, nicht ohne die Gewißheit, daß auch dem „Jahr-  
buch Deutscher Bibliophilen“ die alte Freundeschar treu  
bleiben wird. Eine andere Neuerung wird insofern der nächste  
Jahrgang bringen, als von da an die Wiener Bibliophilen-Ges-  
ellschaft, die in ein engeres Verhältnis zu diesem Jahrbuch ge-  
treten ist, ihre Jahresberichte und das Mitgliederverzeichnis regel-  
mäßig darin veröffentlichen wird. Herausgeberschaft und Redaktion  
bleiben jedoch von dieser neuen Beziehung unberührt, deren völlige  
Unabhängigkeit nach jeder Richtung — wie bisher — sich der  
Unterzeichnete ausdrücklich ausbedungen hat und die ihm auch  
gern verbürgt wurde.

Einer traurigen Pflicht muß leider auch in diesem Jahre an  
dieser Stelle Genüge geleistet werden: auch diesmal ist der Ver-  
lust eines Mitarbeiters zu beklagen. Im Januar 1917 ist Erich Menn-  
bier, einer der treuesten Helfer dieses Almanachs, der sich fast

regelmäßig mit einem wertvollen Beitrage eingestellt hatte, jung an Jahren zu Wien verstorben. So finden die Leser auch heuer einen fesselnden, von seiner weitreichenden Bücherkunde und seiner germanistischen Fachkenntnis Zeugnis ablegenden Aufsatz aus seiner Feder vor. Er war ein Mann von weitverzweigter, durchaus nicht einseitiger Bildung, die auch die Kunst und die Kunstwissenschaft einschloß; ohne alle Würden und Titel ein Gelehrter, der mit dem Wissen um das Geschehen und die Zusammenhänge früherer Zeiten modernes Empfinden verband und den Sinn für die Zeit und die Zeiterscheinungen. Auch sein zuweilen fremd anmutender Stil verriet Eigenart.

Zum Schlusse sei noch an die Leser dieses Jahrbuches die Bitte gerichtet, sich mit etwaigen Wünschen unmittelbar an den unterzeichneten Herausgeber zu wenden, der für gute, brauchbare Vorschläge stets ein geneigtes Ohr hat und sich für jedwede nützliche Anregung dankbar erweisen wird.

Hans Feigl.